

Transformation und Widerstand in Pakistan

Zweischneidiges Schwert: Chinas Investitionen

FM Shakil

Unverkennbar verändern chinesische Investitionen das Land. Dazu gehört auch, dass sich lokaler Widerstand gegen den Kauf von Vermögenswerten und die Übernahme von einheimischen Firmen formiert. Oft unbeachtet gebliebene Einblicke durch den Autor.

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) beziffert in ihrem Weltinvestitionsbericht von 2020 die ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in Pakistan im Jahr 2019 auf 2,2 Milliarden US-Dollar. Die größten Zuflüsse hatten die Sektoren Finanzen, Chemie und Bau zu verzeichnen. China ist mit Abstand der größte Investor im Rahmen der FDI – fast schon erwartbar bei einem 60-Milliarden-Dollar-Projekt, genannt *China-Pakistan Economic Corridor* (CPEC), ein Kernstück der neuen Seidenstraße (BRI).

Direktinvestitionen in Schlüsselsektoren

Die von China geleisteten Direktinvestitionen dienen vorwiegend der Übernahme wichtiger pakistanischer Unternehmen im exportorientierten Fertigungssektor, dem gewinnbringenden Herzstück der Wirtschaft des Landes. Chinesische Privatinvestitionen sind an billigen Arbeitskräften und dem Zugang zu Rohstoffen interessiert. Mit letzteren werden Fabriken in China beliefert. Mithilfe chinesischer Investitionen entstehen auch neue Fabriken in Pakistan, um Fertigwaren direkt in europäische Märkte zu exportieren. Chinesische Investoren sind ebenso bereit, sich in verschiedene, auch verlustbringende Staatsunternehmen einzukaufen.

Chinesisches Kapital ist in pakistanischen Regierungskreisen herzlich willkommen. China hat sich als einer der wenigen Bieter für marode Staatsbetriebe interessiert. Laut Angaben aus dem pakistanischen Unternehmenssektor liegt die Zahl der chinesischen Unternehmen bei über 5000. Solche Daten verdeutlichen, dass die Investitionen weit über den Rahmen des CPEC hinausgehen, der sich auf die Entwicklung der Infrastruktur, Straßen, Häfen und Kraftwerke konzentriert.

Vorbehalte gegen Chinas Investitionspolitik

Während chinesische Investitionen versprechen, Pakistans kränkelnde Wirtschaft anzukurbeln, äußern pakistanische Unternehmen und Gruppen Bedenken, dass durch die FDI lokale Schlüsselindustrien und Staatsvermögen von ausländischen Akteuren erworben werden. Muhammad Ishaq, ein führender Industrieller und ehemaliges Mitglied des *Khyber Pakhtunkhwa Board of Investment and Trade* (KPBIT), erklärte gegenüber dem Nachrichtenportal *Asia Times*, dass sich der Unmut über das Vorgehen chinesischer Investoren verstärkt. Die Vorbehalte richten sich gegen die Strategie, nur Unternehmen zu gründen, über die chinesische Investoren eine vollständige Kontrolle ausüben können, anstatt Partnerschaften oder Joint Ventures mit lokalen Unternehmen einzugehen. Hundertprozentige Beteiligungen gibt es etwa an Textilfabriken, Zementwerken, Stro-

merzeugern, Stahlwerken, Wohnungsbauprojekten und Telekommunikationskonzernen – wenngleich einige Investitionen, etwa in den *Diamer Basha Dam* oder in das Automobilwerk *Master Group of Industries* in Karachi, auch Joint Venture Beteiligungen darstellen.

Muhammad Ishaq stört sich daran, dass seinen Angaben nach viele chinesische Unternehmen sich nicht bei den Steuerbehörden registrieren lassen oder missbräuchlich die Steuererlasse aus dem CPEC-Abkommen anwenden und so im Wettbewerbsvorteil sind. Der Widerstand wächst auch unter Arbeiter(inne)n, die gegen drohende Entlassungen etwa bei den maroden Staatsbetrieben protestiert haben – als Morgengabe der Regierung an die chinesischen Investoren.

Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Theodor Rathgeber

Zum Autor



FM Shakil ist freiberuflicher Journalist und arbeitet bei pakistanischen Tageszeitungen wie *The Frontier Post*, *The Statesman* und publiziert in *Asia Times*.

Texthinweis

Der Originaltext erschien am 2. Februar 2021 im Nachrichtenportal *Asia Times* unter dem Titel *China's Pakistan investments a double-edged sword*.